

## **Spaces of Migration and Labour: Living – Articulating – Organizing**

24. - 25.05.2024, Universität Duisburg-Essen

Dieser Workshop brachte mehr als 30 Teilnehmer\*innen mit unterschiedlichem Hintergrund – z.B. Wissenschaft, Politik, Gewerkschaften, Aktivist\*innen, Migration - zusammen, um sich über aktuelle Themen wie Arbeitsmigration innerhalb der EU, Formen prekärer Beschäftigung, sozial- und migrationspolitische Rahmenbedingungen und kollektive Formen der Organisierung von Arbeitsmigrant\*innen auszutauschen. Ziel des Workshops war es, eine Plattform für die gemeinsame Analyse und den Austausch über aktuelle Perspektiven auf die Arbeits- und Lebensbedingungen von Migrant\*innen in Deutschland und darüber hinaus zu schaffen. In ihrer Eröffnungsrede betonten die Organisator\*innen - Polina Manolova (Universität Duisburg-Essen) und Thorsten Schlee (Universität Duisburg-Essen) - die Notwendigkeit, die Normalisierung ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse und die spezifischen gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Prozesse, die sie aufrechterhalten, weiterhin sichtbar zu machen.

Der erste Tag begann mit zwei Panels, die sich mit den Arbeitsbedingungen in verschiedenen Sektoren wie dem Baugewerbe, der Gebäudereinigung und der Logistik sowie deren Auswirkungen auf Erfahrungen jenseits des Arbeitsplatzes, z.B. auf den Wohnungsmarkt, den Zugang zu sozialer Sicherheit und die allgemeine Lebenssituation von Migrant\*innen befassten. Die Berater\*innen vom DGP-Projekt „Faire Mobilität“ Dortmund (Szabolcs Sepsi) und Hessen (Anel Crnovrsanin und Velislava Firova) wiesen auf die mangelnde Kontrolle ausbeuterischer Arbeitspraktiken und die Auswirkungen ihrer Arbeit hin, die zwar erhebliche Anstrengungen zur Lösung von Einzelfällen unternimmt, aber letztlich nicht verhindern kann, dass täglich Hunderte von Arbeitsmigranten Opfer von Betrug werden. Christian Sperneac-Wolfer (Goethe-Universität Frankfurt) präsentierte Einblicke aus seiner Forschung in Rumänien unter Arbeitsmigrant\*innen im Baugewerbe und reflektierte über die Auswirkungen kapitalistischer Transformationen in der Heimat auf Strategien des Widerstands gegen Arbeitsausbeutung in Deutschland.

Er betonte die Bedeutung einer umfassenden transnationalen Perspektive auf Arbeitserfahrungen für ein Verständnis der Motivationen von Arbeiter\*innen und deren (nicht vorhandener) Involvement in Widerstand. Karsten Weber vom unabhängigen Netzwerk von Arbeitsmigrant\*innenkollektiven „Migranti“ berichtete von inspirierenden Beispielen der Solidarität und kollektiven Organisation von u.a. Werftarbeiter\*innen aus seiner eigenen Arbeitsgeschichte in Gibraltar und Spanien sowie von den jüngsten Truckerstreiks auf dem Autobahnparkplatz Gräfenhausen bei Frankfurt/Main.

In einem zweiten Panel präsentierten zunächst Patrizia Zanoni und Ivelina Balabanova (Universität Hasselt) vorläufige Ergebnisse eines gemeinsamen Projekts im belgischen Kontext mit der Stadt Genk über die Lebens- und Arbeitssituation von bulgarischen türkischstämmigen und Rom\*nja-Migrant\*innen, von denen viele im Rahmen der sekundärer Arbeitsmobilität zwischen Belgien und Dänemark tätig sind. Sie erörterten unter anderem die Notwendigkeit eines grenzüberschreitenden Ansatzes zur Koordinierung und Durchsetzung des Arbeitsrechts, einschließlich einer strengeren Regulierung der Arbeit von Zeitarbeitsfirmen, die in gering qualifizierten Sektoren dominieren. Dilber Kurum und Francien Winsemius von Fair Jobs, einem Aktionsforschungsprojekt aus den Niederlanden, stellten ihr Pilotprojekt zur Gründung einer kooperativen Arbeitsvermittlungsagentur vor, die die Interessen der Arbeitnehmer\*innen in den Vordergrund stellt. Sie wiesen auf die Notwendigkeit eines grundlegenden Wandels bei der Arbeitsvermittlung hin, die sich ihrer Ansicht nach eher an den Bedürfnissen der Arbeitnehmer\*innen als an denen der Arbeitgeber\*innen orientieren und einen umfassenderen Ansatz bieten sollte, der nicht nur die Arbeit, sondern auch die sozialen, wohnungsbezogenen und familiären Bedürfnisse berücksichtigt, die alle Teil des Prozesses der Migration und der fairen Integration sind. Dies wurde von Peter Köster bekräftigt, der von seinen Erfahrungen bei der Organisation von Arbeitnehmer\*innen in der Gewerkschaft IG BAU (Bauen, Agrar und Umwelt) berichtete, wo Arbeitsmigrant\*innen zwar gelegentlich Hilfe suchten, aber keine aktive mobilisierende Gruppe darstellten.

Eine stärker analytisch geprägte Perspektive auf die Überschneidungen zwischen Migration und Arbeit und die Notwendigkeit neuer konzeptioneller und methodischer Modelle wurden in Panel III erörtert. In seinem Vortrag zu Arbeiterwiderstand während der Covid-19-Pandemie schlug Peter Birke (Georg-August-Universität Göttingen) vor, über Wege nachzudenken, wie die strategische Position von Arbeitsmigrant\*innen in der Wirtschaft in Selbstorganisationskämpfen und Verhandlungen mobilisiert werden kann. Seine Überlegungen zur aktuellen Gestaltung der Arbeitsmigration durch kapitalistische Macht- und Ungleichheitsstrukturen wurden von Valeria Piro (Università di Padova, Italien) aufgegriffen, die einen umfassenden theoretischen Rahmen für die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Arbeitsbedingungen, der Rolle der Migrationspolitik bei der Gestaltung prekärer Arbeitsverhältnisse und der Krise der sozialen Reproduktion bot. Mit Blick auf ihre langjährige Feldforschung unter Arbeitsmigrant\*innen in italienischen landwirtschaftlichen Enklaven hob sie die Möglichkeiten der gewerkschaftlichen Basisorganisation hervor, die Migrant\*innen für spontane und radikale Aktionen zur Förderung ihrer Rechte gewinnen können.

Tag 1 endete mit einer Buchvorstellung des Sammelbandes „Prekarisierung in Duisburg“ von Anna Irma Hilfrich und Thorsten Schlee, welcher Aufsätze und Interviews zu den Lebensbedingungen von EU-Bürger\*innen in Duisburg präsentiert. Durch die Fokussierung auf deren lokalisierte Erfahrungen und Biografien und deren Einbettung in vielschichtige Strukturen diskutieren die Autor\*innen verschiedene Aspekte städtischer Migrationserfahrungen, wie z.B. historische Prekarisierung im Zusammenhang mit postindustriellen Entwicklungen, Gentrifizierung und räumlicher Verdrängung, mit Verwaltungsmaßnahmen und Versicherheitlichung, gefährlichen Arbeitsbedingungen und die Ausschlusseffekte der Einwanderungspolitik, welche teilweise bedauerliche Ähnlichkeiten über verschiedene Epochen hinweg offenbaren.

Tag 2 begann mit einem Austausch über die sozialräumlichen Artikulationen von Prekarität durch Vertreter\*innen von Basisorganisationen von Arbeitsmigrant\*innen und v.a. im Quartierskontext. Siw Mammitzsch von der „Mietergemeinschaft Essen e.V.“ wies darauf hin, dass das Ausmaß und die Verfestigung von Rechtsverletzungen bzw. -beeinträchtigungen durch Immobilienfirmen und staatliche Stellen wie das Jobcenter eine Mobilisierung und Hinwirken auf Veränderungen auf höherer, politischer Ebene erfordern, da zivilgesellschaftliche Initiativen die Last der Hilfe mit alltäglicher Bürokratie nicht schultern können. Diesen Standpunkt bekräftigte Shabnam Shariatpanahi, eine Aktivistin aus Duisburg.

Milena Detzner und Simona Varbanova stellen ihre Arbeit in „Solidarisch in Gröpelingen“ vor, einer Gemeinschaftsinitiative in einem marginalisierten Bremer Stadtteil, die Sozialberatung mit einer niedrigschwelligen Mitgliedschaft und regelmäßigen gemeinsamen Treffen kombiniert, die in mehrere Sprachen übersetzt werden. Ihre bulgarisch sprechende Mitstreiterin Silvia Radoslavova berichtete von den Erfahrungen ihrer Familie bei der Durchsetzung ihrer sozialen und Arbeitsrechte gegenüber dem irregulären Vorgehen des Jobcenters und der Arbeitgeber.

Am abschließenden Runden Tisch nahmen der Historiker Caner Tekin (Ruhr-Universität Bochum), der Arbeitssoziologe Jan Cremers (Universität Tilburg), der Gewerkschaftsaktivist Süleyman Gürcan (IG BAU) und Ferdinand Yordanov vom Verein Stolipinovo in Europa teil. In ihrem Gespräch ging es um die historischen und aktuellen Entwicklungen bei Arbeitskonflikten, um die Herausforderung der Regulierung von Arbeitgebern und insbesondere von Subunternehmern sowie um informellere Formen der Organisation von Arbeitsmigrant\*innen. Angesichts des relativen Mangels an systematischer Organisation für politische Veränderungen (abgesehen vom Verbot von Werkverträgen in der deutschen Fleischindustrie) schlussfolgerte Yordanov:

„Wenn all die hochdekorierten Akademiker\*innen hier im Raum die Situation nicht verbessern können, dann sollten wir unseren Kindern vielleicht besser beibringen, Geschäftsleute zu werden und auf diese Weise Geld zu verdienen.“

Insgesamt erfüllte der Workshop die Erwartungen der Teilnehmenden und des Publikums, was zu einem regen Austausch und Möglichkeiten zur Vernetzung und Möglichkeiten zukünftiger Zusammenarbeit führte. Eine besondere Stärke des Workshops war die Öffnung des akademischen Raums für die Perspektiven von Aktivist\*innen, Migrant\*innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, denen Raum gegeben wurde, ihre Arbeit vorzustellen und ihre Perspektiven in einer dialogischen und (selbst-)reflexiven Weise anzubieten.

Neben der Bereitstellung einer Plattform für den Austausch zwischen lokalen Akteur\*innen gelang es dem Workshop, den interregionalen und transnationalen Austausch und Vergleich zu stärken und durch die Einbeziehung von Teilnehmer\*innen aus den Niederlanden, Belgien, Italien etc. die Distanz zwischen nationalen Kontexten und Wissensdiskursen zu überwinden. Dies unterstreicht die Notwendigkeit engagierter und partizipativer Forschungsagenden einerseits und einer vergleichenden Perspektive andererseits, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen lokalisierten institutionellen und politischen Kontexten aufzeigen kann. Schließlich bestätigte der Workshop die Notwendigkeit, den theoretischen und konzeptionellen Austausch mit der empirischen Realität von Migrant\*innen und dem Engagement von Aktivist\*innen und Praktiker\*innen vor Ort zu kontextualisieren, um menschenwürdigere Bedingungen für Mobilität und Arbeit zu schaffen.

**Dieser Veranstaltungsbericht wurde verfasst von [Dr. Philipp Lottholz](#) (Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg).**